

THEATER
RESIDENZ

RESIDENZ
THEATER

DEKALOG

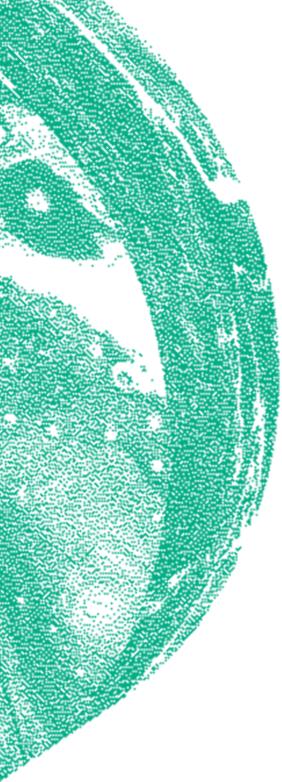


Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für 2 Euro an der Theaterkasse und
in den Foyers erwerben.

DEKALOG

NACH DEM GLEICHNAMIGEN DREHBUCH VON
KRZYSZTOF KIEŚLOWSKI
UND KRZYSZTOF PIESIEWICZ

AUS DEM POLNISCHEN VON BEATA PROCHOWSKA



Aufführungsrechte **Rowohlt Theater Verlag, Hamburg**

Premiere am **6. Juni 2021**
im **Residenztheater**

Inszenierung **Calixto Bieito**
Bühne **Aída Leonor Guardia**
Kostüme **Ingo Krügler**
Licht **Michael Bauer**
Video **Sarah Derendinger**
Dramaturgie **Bettina Auer, Katrin Michaels**
Musikalische Einstudierung **Lukas Siebert, Matthias Störmer**

Pawels Vater **Michael Wächter**
Pawels Tante **Ulrike Willenbacher**
Pawel **Niklas Lorenzen/Samuel Schott/Leander Starbatty**
Die Mutter **Carolin Conrad**

Der Arzt **Steffen Höld**
Frau Basia **Barbara Melzl**
Dorothea **Franziska Hackl**
Andreas, ihr Ehemann **Simon Zagermann**
Der junge Mann mit Skateboard **Lukas Siebert/
Matthias Störmer**

Jan, Taxifahrer **Max Mayer**
Seine Ehefrau **Yodit Tarikwa**
Ihre Kinder **Clara Höllermann/Dalia Koroleva/
Niklas Lorenzen/Samuel Schott/
Leander Starbatty/Emely Strobl**
Eva **Myriam Schröder**

Anka **Linda Blümchen**
Michael, ihr Vater **Robert Dölle**

Der Anwalt **Max Rothbart**
Der Mörder **Christian Erdt**
Das Mädchen **Emely Strobl/Dalia Koroleva**

Magda **Myriam Schröder**
Der junge Mann **Noah Saavedra**

Eva **Barbara Melzl**
Maja, ihre Tochter **Lisa Stiegler**
Anja, ihre Tochter **Clara Höllermann/Emely Strobl**

Die Professorin **Ulrike Willenbacher**
Die junge Frau **Massiamy Diaby**

Hanka **Luana Velis**
Roman, ihr Ehemann **Florian Jahr**
Marius, ihr Liebhaber **Noah Saavedra**
Junge **Niklas Lorenzen/Samuel Schott/Leander Starbatty**

Vorstand des Philatelistenverbandes **Max Rothbart**
Artur **Michael Wächter**
Jens, sein Bruder **Simon Zagermann**

Regieassistent **Sara Dec, Richard Wagner** Bühnenbild-
assistent **Lisa Käßler** Kostümassistent **Katharina Kraatz**
Videoassistent, Regiehospitant **Ben Halscheid** Kostüm-
praktikum **Maya Schweizer** Inspizienz **Ronda Schmal**
Soufflage **Anna Dormbach**

Für die Produktion

Bühnenmeister*innen **Maximilian Gassner, Jakob Heise,
Rebecca Meier** Beleuchtungsmeister **Martin Feichtner**
Stellwerk **Thomas Friedl, Oliver Gnaiger, Thomas Keller**
Konstruktion **Paul Demmelhuber** Ton **Thomas Hüttl,
Dominic von Nordheim** Requisite **Sulamith Link, Susanne
Roidl** Maske **Christian Augustin, Lena Bader, Julia Rütgers**
Garderobe **Cornelia Eisgruber, Veronika Kiechle, Stephanie
Poell, Jörg Upmann** Leitung Statisterie **Lukas Hugo** Kinder-
betreuung **Ute Busche, Laura Kupzog, Michael Malinowski**
Filmtiere **Barbara Obersojer-Zimmermann**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten
hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin
Elisabeth Rauner Bühnenoberinspektor **Ralph Walter**
Werkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Bärbel Kober**
Beleuchtung **Gerrit Jurda** Ton **Michael Gottfried** Video
Jonas Alsleben Requisite **Barbara Hecht, Anna Wiesler**
Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber** Produktions-
leitung Kostüm **Enke Burghardt** Damenschneiderei **Gabriele
Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler,
Mira Hartner** Maske **Andreas Mouth** Garderobe **Cornelia
Faltenbacher** Schreinerei **Stefan Baumgartner** Maler-
saal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Peter Sowada**
Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Christian Unger**
Transport **Harald Pfähler** Bühnenreinigung **Adriana Elia**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.
Für diese Produktion wurde kein Tier gequält oder getötet.

Ich weiß wirklich nicht, was ich glauben soll.

Krzysztof Kiesłowski, «Dekalog»



FRAGMENTE DES LEBENS

EIN GESPRÄCH WÄHREND DER PROBEN

Calixto Bieito: Was machen wir mit dem «Dekalog»? Ich denke dabei an Fragmente. Ich hoffe, es gelingt uns, eine Art Gedicht zu erschaffen, wobei ich nicht etwas Erhabenes meine.

Bettina Auer: Eher eine Landschaft?

Calixto Bieito: Ja, eine Landschaft. Wenn es uns gelingt, Fragmente des Lebens zu zeigen, ist das genug.

Katrin Michaels: Ist das nicht genau das, was Kieślowski gemacht hat? Vorher hatte er politische Dokumentationen gedreht, aber dann wurde ihm klar, dass er die Gesellschaft, in der er lebte, nicht auf diese Weise porträtieren konnte. Er konnte nur individuelle Momente zeigen.

Calixto Bieito: Deshalb sagte ich, dass es kein Problem sei, wenn eine Geschichte nicht komplett ist. Natürlich brauchst du einen Bezugsrahmen, aber wenn nicht absolut klar ist, was passiert, macht das nichts. Im realen Leben geschehen jeden Tag viele Dinge und wir wissen nicht warum. Ich versuche immer weniger, Erklärungen für alles zu finden. Wenn wir Fragmente zeigen können, zeigen wir etwas Authentisches, und das ist genug.

Bettina Auer: Wir wollen auch keine Lösungen für alles zeigen, weil es die nicht gibt.

Calixto Bieito: Ja, es gibt nur Probleme, aber keine Lösungen. Die Zehn Gebote waren Regeln für das Zusammenleben. Sie sind sehr alt und waren zuerst Teil des Judentums, aber die Juden interpretieren sie – im Gegensatz zu den Katholiken. Ich bin katholisch und wir Katholiken nehmen die Gebote wortwörtlich. In der Schule musste ich sie auswendig lernen. Heutzutage müssen wir Religion neu interpretieren,

wie sie für unsere Zeit gültig ist. Manche Gebote sind sinnvoll, andere weniger. Man kann nicht sagen «Du sollst nicht ehebrechen». Sogar das Wort «Ehebruch» selbst hat keinen Sinn mehr, es steckt voller Schuld. Es bedeutet – speziell für Frauen –, dass sie diesen einen Menschen für ihr ganzes Leben finden. Ich habe meinen Kindern gesagt, dass die meisten Paare nicht für ewig zusammen sind. Für manche funktioniert es, für die meisten nicht.

«Heute müssen wir Religion neu interpretieren, wie sie für unsere Zeit gültig ist.»

Katrin Michaels: Denkst du, dass die Idee universeller Regeln noch gültig ist? Müssen sie neu gefasst oder durch modernere Regeln ersetzt werden, wie etwa die Menschenrechte?

Calixto Bieito: Natürlich. Menschen brauchen Regeln, Erwachsene genauso wie Kinder. Wir müssen Religion in ihrer ganzen Dimension begreifen: die politische Manipulation, extremistische Gedanken im rechten und linken Flügel, die Menschen, für die das Gespräch nicht das Werkzeug der Liebe ist. Alles ist mit der vervielfachten Kommunikation in der digitalen Ära verbunden. Die Computer erfordern eine neue Ethik.

Bettina Auer: Denkst du, dass der Glauben und der Computer ein Widerspruch sind?

Calixto Bieito: Ich denke schon.

Katrin Michaels: Dass alles berechnet werden kann?

Bettina Auer: Aber Stanley Kubrik hat schon 1968 in seinem Film «2001. A space odyssey» das Gegenteil gezeigt: Der Computer übernimmt die Macht und manipuliert die Menschen.

Calixto Bieito: Ich denke, der Glauben wandelt sich. Jetzt

glauben viele Leute an die Technologie. Das war sehr klar für mich, als ich im letzten Jahr Richard Wagners «Ring des Nibelungen» vorbereitet habe. Alle inszenieren ihn als postkapitalistische Vision. Aber der Kapitalismus steckt in uns, vielleicht in Form von Krebs oder Covid – ich weiß das nicht. Klar ist allerdings, dass die digitale Ära zu 100 Prozent da ist und weiterwächst. Diesen Aspekt müssen wir im «Dekalog» noch viel stärker entwickeln. Unser Kubus auf der Bühne ist das Gehirn der Gesellschaft, der Computer. Wir treten in ein dunkles Zeitalter ein, weil viele Leute wie ich die gesamte digitale Ära nicht verstehen. Aber wir müssen das lernen, sonst können wir nicht überleben.

Katrin Michaels: Was bedeutet die katholische Ikonographie, mit der auch Kieślowski arbeitet, für dich? Wie überträgst du sie auf die Bühne?

Calixto Bieito: Wichtig ist es, Bilder zu kreieren. Denn Ikonographie hilft, eine Körpersprache zu erschaffen und die Körper der Schauspieler*innen zu verbinden. Wir alle haben eine unglaubliche Menge an ikonographischen Bildern im Kopf bzw. schon in den Genen. Deshalb ist religiöse Ikonographie so wirkungsmächtig. Wirklich besonders bei Kieślowski ist jedoch das Licht. Ich möchte dieses Licht auf die Bühne bringen. Unbewusst haben wir oft mit diesen Farben gearbeitet, speziell mit dem Grün, weniger mit dem Rot und Weiß, das Kieślowski verwendet.

Bettina Auer: Was ist die Schwierigkeit, einen Film in Theater zu verwandeln? Oder gibt es gar keine?

Calixto Bieito: Das ist genauso, wie wenn man einen Roman adaptiert. Es gibt ein paar technische Schwierigkeiten, aber die lösen wir. Wir machen ein John Cage-Gedicht der stillen Momente. Dafür müssen wir eine Partitur und auch eine Ikonographie entwickeln.

Katrin Michaels: Kieślowski war berühmt dafür, vom Realismus zum Metaphysischen zu wechseln. Wo in dieser großen Spannweite setzt du in deiner Adaption an?

Calixto Bieito: Es ist anders, als ich erwartet hatte. Ich habe vor einem Jahr begonnen, am «Dekalog» zu arbeiten, und wollte sehr nah an den Filmen bleiben. Jetzt denke ich, dass die Momente, in denen nichts gesagt wird, die wichtigsten sind, das Geheimnis, das Rätselhafte. Es gibt Figuren auf der Bühne, die nicht wirklich da sind. Was ist hinter den Augen dieser Person? Das frage ich mich seit meiner Kindheit. Ich war sehr einsam und schaute mir immer die Leute genau an.

Katrin Michaels: Du möchtest also die unterbewusste Geschichte des «Dekalogs» erzählen?

Calixto Bieito: Ich versuche es. Ich mag die Idee des Wassers in uns. Wir bestehen alle größtenteils aus demselben Element. Wenn dieses Element die Macht übernimmt, gehen wir unser individuelles Bewusstsein hinaus. Diese Momente mag ich im Schauspiel und in der Oper am liebsten, auch in meinen Installationen. Zurzeit bereite ich eine riesige Installation im Guggenheim-Museum in Bilbao vor. Dort arbeite ich mit den Kurator*innen zusammen und versuche, Raum für das Wasser in uns zu schaffen. Ich muss einen Weg finden, um ihn zu öffnen.

«Wir bestehen alle größtenteils aus demselben Element.»

Bettina Auer: Weil das tiefer und persönlicher ist?

Calixto Bieito: Manchmal ist es tiefer. Gestern bat ich eine Schauspielerin, eine Geste zu wiederholen, die sie gerade gemacht hatte, an die sie sich aber nicht erinnern konnte. Sie hat sie völlig unbewusst gemacht.

Bettina Auer: Welche der zehn Episoden ist dir am nächsten?

Calixto Bieito: Die erste ist mir sehr nahe, weil sie von der Angst handelt, die alle Eltern haben. Ich mag auch die achte –

nicht wegen Gestapo und Ghetto, ich mag, was dort verhandelt wird. Wenn diese Episode nicht universell wird, sind wir gescheitert. Die fünfte Episode mag ich sehr – nicht wegen des Mordes, sondern weil dort gezeigt wird, wie die Gesetze vom System, von der Bürokratie geschaffen werden. Aber schlussendlich mag ich alle, wenn sie eher träumerisch sind. Ich hoffe, das Stück wird ein Traum werden und niemand wird irgendetwas verstehen, aber das Publikum fühlt etwas.

Katrin Michaels: Viele Produktionsabläufe sind in Oper und Schauspiel verschieden. Denkst du, dass du in diesen Kunstformen unterschiedlich arbeitest?

Calixto Bieito: Nein. Ich würde mich schämen, Schauspieler*innen vorzuschreiben, wie sie einen Satz sagen sollen. Ich kann Texten auf Spanisch, Katalanisch, Französisch, Italienisch, Englisch oder Deutsch folgen. Ich werde nie jemandem sagen, wie ein Wort ausgesprochen werden soll oder ob eine Zeile oben oder unten endet. Das ist die Arbeit der Schauspieler*innen, sie sind ein kreativer Teil des Ganzen und nicht nur ein ausführender. Viele Leute haben den Eindruck, dass die Schauspieler*innen nur den Anweisungen der Regie folgen und keinen kreativen Anteil haben. Aber das stimmt nicht, nicht mal beim Film. Viele Filme entstanden durch Improvisationen der Schauspieler*innen, auch Kieślowski oder John Cassavetes und Bernardo Bertolucci haben so gearbeitet. Mit den Sänger*innen verhält es sich genauso.

Katrin Michaels: Ich denke, bei Musik versteht man das besser, weil ein Instrument zu spielen oder zu singen eine eigenständige Fähigkeit ist.

Calixto Bieito: Das Instrument der Schauspieler*innen ist ihr Körper, die Stimme, das Zwerchfell. Richtig zu atmen ist eine Technik, in Musik und Tanz ist das völlig klar. Die Atemtechnik beim Gesang ist anders, aber nichtsdestoweniger ist sie ein Instrument für Schauspieler*innen. Eine nicht-ausgebildete Stimme reicht fürs Fernsehen, aber nicht für die Bühne. Das sollten wir nicht verwechseln. Ich denke, das

Schauspiel sucht im Moment neue Wege, sich auszudrücken, sich nicht nur mit Musik zu verbinden, sondern mit allem – Video, Körpersprache, nicht nur mit Worten.

Katrin Michaels: Für einen Großteil des 20. Jahrhunderts war Theater das wichtigste Medium, um realistische Geschichten zu erzählen. Heute besetzt das Fernsehen dieses Genre. Wir müssen eine neue Sprache, eine neue Qualität finden.

Calixto Bieito: Davon bin ich überzeugt.

Bettina Auer: Auch die Funktion zu unterhalten haben wir ans Fernsehen und ans Kino verloren. Schade.

Calixto Bieito: Die Notwendigkeit für das, was du sagst, was du versuchst auszudrücken, und woher es kommt, ist wichtig für mich. Als die Menschen in der Steinzeit Stiere und Hirsche in die Höhlen gemalt haben, gab es eine innere Notwendigkeit dafür. Darüber gibt es eine Menge Theorien. Rilke spricht im «Brief an einen jungen Dichter» über das dringende Bedürfnis sich auszudrücken. Ich habe von Anfang so gearbeitet, ich musste es tun – ich weiß nicht warum. Vielleicht musste ich wegfliegen oder abhauen vor meinen kleinen Traumata und all den Ängsten. Das ist der Motor. Eine Schauspielerin hier hat mich gefragt: «Bist du nicht müde nach so vielen Inszenierungen?» Das hat mich zum Nachdenken gebracht. Aber nein, im Moment bin ich dessen nicht müde. Ich mache es, weil ich es tun muss. Das kann in jedem Beruf so sein. Mein Vater war kein Künstler, sondern Zugführer. Er brauchte und liebte es, Züge zu lenken. Die Notwendigkeit betrifft nicht nur die Künstler*innen, sondern alle. Joseph Beuys hat behauptet, «Jeder Mensch ist ein Künstler». Es gibt zwei Fähigkeiten: die Fähigkeit zu denken und die Fähigkeit, Kunst zu machen. Manchmal sind sie verbunden, manchmal nicht. Aber ich denke, jeder hat diese Fähigkeiten.

KRZYSZTOF KIEŚŁOWSKI

geboren 1941 in Warschau, besuchte eine Schule für Feuerwehrmänner, eine Hochschule für Theatertechnik und arbeitete als Kostümschneider, bevor er an der Staatlichen Hochschule für Film, Fernsehen und Theater Łódź als Filmregisseur angenommen wurde. Nachdem er zunächst Dokumentarfilme gedreht hatte, erschien sein erster Fernsehfilm 1975. Kieślowski wurde Teil des «Kinos der moralischen Unruhe», einer losen Vereinigung von Filmschaffenden, der u. a. auch Andrzej Wajda und Agnieszka Holland angehörten und die eine gemeinsame Auseinandersetzung mit der polnischen Regierung führte, die zahlreiche Filme zensierte und verbot. Mit «Ohne Ende» (1984) begann seine Zusammenarbeit mit Krzysztof Piesiewicz. Mit ihm entstanden u. a. die Drehbücher zu Kieślowskis großen internationalen Erfolgen: dem «Dekalog» (1988), «Die zwei Leben der Veronika» (1991) und der «Drei Farben»-Trilogie (1993/1994). Kieślowski verstarb 1996 in Warschau während einer Herzoperation.

KRZYSZTOF PIESIEWICZ

geboren 1945 in Warschau, ist seit 1973 als Rechtsanwalt tätig. In den 1980er-Jahren war er an einigen politischen Prozessen beteiligt. Von 1991 bis 1993 sowie 1997 bis 2011 war er Mitglied des polnischen Senats, der zweiten Kammer des polnischen Parlaments. Nach Kieślowskis plötzlichem Tod wurden begonnene Drehbuchprojekte von anderen Regisseuren übernommen, u. a. «Heaven» von Tom Tykwer (2001).

CALIXTO BIEITO

Calixto Bieito kam in Mirando de Ebro (Nordspanien) zur Welt. Von 1999 bis 2009 leitete er das Teatre Romea in Barcelona. Auf Shakespeares «Macbeth» bei den Salzburger Festspielen und Mozarts «Don Giovanni» (Barcelona/London/Hannover) folgte eine heftig diskutierte Inszenierung von Mozarts «Entführung aus dem Serail» an der Komischen Oper Berlin, die sich vierzehn Jahre im Repertoire behauptete. Seitdem inszeniert Bieito sowohl in der Oper als auch im Schauspiel an Bühnen weltweit, u. a. Brittens «War Requiem» (Basel/Oslo/Hamburg), Zimmermanns «Die Soldaten» (Zürich/Komische Oper Berlin/Madrid), Halévys «La Juive» (München), «La Forza del Destino» von Verdi (London), Reimanns «Lear» (Paris), Purcells «The Fairy Queen» (Stuttgart), «Oresteia» von Aischylos/Xenakis (Basel), Prokofjews «Der feurige Engel» (Zürich), Puccinis «Tosca» (Oslo) und Verdis «Messa da Requiem» (Hamburg). 2019 entstanden die Opernuraufführung «Die Wohlgesinnten» von Hèctor Parra (Antwerpen), die Inszenierung «Waiting» mit Musik von Edvard Grieg und einem Libretto von Karl Ove Knausgård am Bergen International Festival, Horvàths «Italienische Nacht» (Stuttgart) sowie 2020 Wagners «Lohengrin» an der Staatsoper Berlin. In Wien nahm er 2021 seine legendäre «Carmen»-Inszenierung wieder auf. Am Residenztheater inszenierte er bereits «Der Kirschgarten» (2012) und «Leonce und Lena» (2013). Er wurde 2009 mit dem Europäischen Kulturpreis und 2012 mit dem Franco Abbiati Preis ausgezeichnet. 2014 folgte u. a. die Würdigung durch die Premios Líricos Campoamor in Oviedo. Er erhielt er die Medalla de Oro de las Artes Escénicas 2020 und wurde 2021 Ehrenmitglied der Academia de las Artes von Spanien. Seit 2017 ist er Künstlerischer Leiter des Teatro Arriaga in Bilbao.

Die Biografien des künstlerischen Teams finden Sie auf www.residenztheater.de.